

Alexander von Papp

20 Jahre Fränkische Wehrkirchenstraße

Seit über 20 Jahren gibt es nun die Fränkische Wehrkirchenstraße. Der Ansbacher Kreisheimatpfleger Edmund Zöller hat sich in den 1980er Jahren für diese weitgehend vergessenen Bauwerke Frankens begeistert und spezielle Reiserouten entwickelt. Ende 1992 erschien sein Buch „Fränkische Wehrkirchen vom Rangau zum Steigerwald“, dem rasch drei weitere Bände folgten. Damit erschloss Zöller – bemerkenswert präzise und ausgewogen – versteckte Kostbarkeiten Frankens und wertvolles europäisches Kulturerbe für Geschichtsfreunde und Tourismus.

In der schier unüberschaubaren Fülle an Literatur über abendländische Kulturgüter haben die Kirchen mit Wehranlagen lange Zeit wenig Aufmerksamkeit erfahren. Dabei sind sie in vielen Regionen Europas zu finden:¹ von Skandinavien bis Italien, von Frankreich bis Siebenbürgen.² Franken hat besonders viele dieser charakteristischen Bauwerke. Dass es überwiegend Dorfkirchen sind, die ab dem 12./13. Jahrhundert und dann vermehrt im 15. Jahrhundert wehrhaft ausgebaut wurden, hängt mit der unfriedlichen Geschichte Europas und gerade auch Frankens zusammen. In Südfrankreich suchten die Menschen damals Schutz gegen die Sarazeneinfälle, in Dänemark gegen die Seeräuber, in Siebenbürgen gegen die Überfälle von Mongolen, Tataren oder Türken.

In Deutschland und insbesondere im territorialen ‚Fleckerlteppich‘ Franken hat-

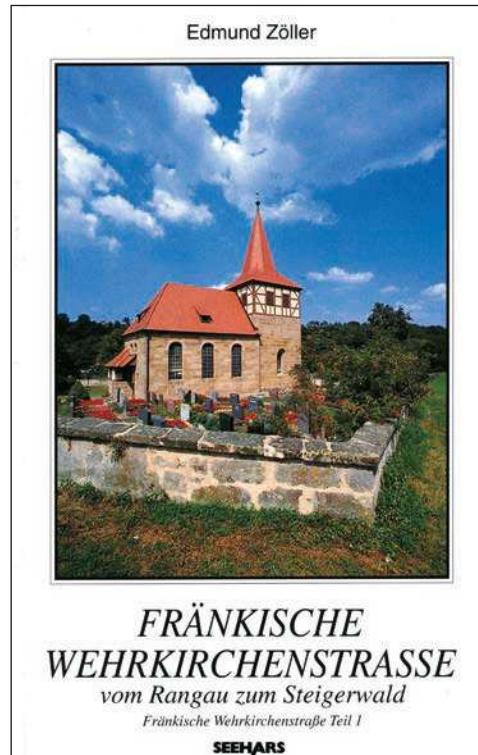


Abb. 1: Edmund Zöllers „Fränkische Wehrkirchenstraße“ (1. Band).

te die Bevölkerung unter den ständigen Fehden und Kriegen der Fürstenhäuser und der unzähligen anderen Herrschaften zu leiden, dann auch noch unter den Husiteneinfällen oder den Kriegen der Markgrafen gegen die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg und Windsheim sowie gegen die geistlichen Fürstentümer Würzburg, Bamberg und Eichstätt. Später wüteten die Bauernkriege sowie der Dreißigjährige Krieg. Gegen die Überfälle von Soldaten

oder auch Räuberbanden waren in vielen Dörfern der Friedhof und die Kirche, die meist der einzige Steinbau am Platze war, der einzige Zufluchtsort. Dieser wurde dann dementsprechend wehrhaft ausgebaut. „*Da die Kriegsführung im 15. und 16. Jahrhundert hauptsächlich in Form von Raubüberfällen oder Plünderzügen kleinerer Truppen stattfand, boten Kirchenburgen und Wehrkirchen tatsächlich Schutz.*“³

Kirchen mit Schutz- und Verteidigungsfunktion

Diese Schutzfunktion haben, wie Zöller im Gespräch gerne anmerkt, manche Dichter poetisch festgehalten, z.B. Ludwig Uhland in seiner Ballade „*Die Döffinger Schlacht*“. Bereits 1545 hatte das der Nürnberger Schumacher-Poet und Meistersinger Hans Sachs in seinem Schwank „*Der Schwabe mit dem Rechen*“ der Nachwelt so überliefert:

„*Sobald des Feinds ansichtig man,
So wollten Sturm sie läuten,
Da sollt' zulaufen jedermann
Mit Hauen, Gabeln, Reuten
Zum Kirchhof hin mit seiner Wehr;
Dann wollten sie mit einem Heer
Des Feinds bald haben obgesiegt,
Herab ihm thun die Hauben.*“

1960 las der in Ansbach tätige Heimatkundler Edmund Zöller⁴ einen Zeitungsbericht über die Wehrkirche in Fiegenstall bei Pleinfeld. Eine Kirche mit Schutz- und Verteidigungsfunktion, was den leidenschaftlichen Heimatforscher elektrisierte und ihn bald nicht mehr losließ. Er sammelte Material und begann, immer wieder alte Wehrkirchen aufzusuchen. 1977 erschien dann das Buch „*Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken*“ von Karl Kolb.⁵ Die Lektüre steigerte Zöllers

Begeisterung. Gerne erzählt er bis heute, dass er „*mit diesem Buch unter dem Arm und der Kamera in der Hand alle Wehrkirchen erkundete, eine nach der anderen.*“ Die geschichtsträchtigen Bauwerke und die Vielfalt kirchlicher Wehranlagen – vom ummauerten Wehrfriedhof über die einfache befestigte Wehrkirche bis zur großen umfangreichen Kirchenburg mit Türmen, Mauern, Wehrgängen und Gaden (Lager- und Wohngebäude an den Innenseiten der Mauern) – faszinierten ihn immer wieder auf's Neue. Er lernte nach und nach die charakteristischen Merkmale zu erkennen und einzuschätzen, da ja oft nur bruchstückhafte Teile der früheren Anlagen noch vorhanden sind. Er studierte Quellen, entdeckte auch den oben zitierten Vers von Hans Sachs und fotografierte. Zusehends wuchs seine Lichtbildersammlung.

Der engagierte Heimatkundler und aktive Mitwirkende im Frankenbund wollte aber sein wachsendes Wissen nicht für sich behalten. Immer öfter hielt er Dia-Vorträge, die gut bei seinem Publikum ankommen. So verspürte Zöller ein großes Interesse an diesem Thema. Zunächst verfasste er ein Bändchen über Wehrkirchen im Landkreis Ansbach,⁶ das in knapper Form nicht weniger als 70 Wehrkirchen mit einer Fülle historischer Einzelheiten vorstellt. Dann dachte er zunächst an eine Broschüre mit einer Kurzbeschreibung ausgewählter Wehrkirchen. Als schließlich der Uffenheimer Verleger Ferdinand Seehars eine Veröffentlichung zusagte, wagte sich Zöller an ein größeres Buchprojekt. Zöller erweiterte das regionale Spektrum, gewann den befreundeten Photographen Dieter Dietrich für eine Mitarbeit und schrieb schließlich seinen ersten Führer für eine Wehrkirchenroute beiderseits der Bundesstraße B 13. Auf einer Gesamtlän-



Abb. 2: Dr. Paul Beinhofer gratuliert Bundesfreund Edmund Zöller bei der Bundesbeiratstagung am 14. März 2015 in Feuchtwangen zum 90. Geburtstag.

Photo: Christian Porsch.

ge von rund 150 Kilometern werden 42 Wehrkirchen ausführlich vorgestellt: von Ansbach über Uffenheim bis zum Steigerwald, zur Kirchenburg Mönchsondheim und zurück über Bad Windsheim und Obernzenn zum Ausgangsort. Auf dieser Route sind alle bekannten Typen von Wehrkirchen und kirchlichen Wehranlagen zu sehen: Zöller lädt quasi zu einer Zeitreise ins späte Mittelalter ein. Am 4. November 1992 wurde das Buch im Freilandmuseum Bad Windsheim der Öffentlichkeit vorgestellt.

Daraufhin überraschte den Autor und den Verleger ein unerwartet großes Medienecho quer durch ganz Deutschland. Viele regionale Tageszeitungen, vom Bad Reichenhaller Tagblatt bis zur Nordseezeitung, von der Berliner Zeitung bis zu

den Badischen Neuesten Nachrichten und sogar große Blätter wie Süddeutsche Zeitung, ZEIT oder BILD-Zeitung berichten 1992/1993 über die „Fränkische Wehrkirchenstraße vom Rangau zum Steigerwald“. Ebenso taten dies einschlägige Magazine wie z.B. die ADAC-Motorwelt vom März 1992. Die Ostfriesen-Zeitung vom 2. Januar 1993 begann ihren Bericht mit: „*Frankens international bekannte Touristikrouten, die Romantische Straße und die Burgenstraße, haben eine kleine Schwester bekommen.*“ Deren Urheber, Edmund Zöller, hatte damit schon zum zweiten Mal für Franken eine Ferienstraße initiiert. Bereits einige Jahre zuvor hatte er den Anstoß gegeben für eine „Mittelfränkische Weinstraße zwischen Franken Höhe und Steigerwald“, die dann bei der offiziellen Verkündung – als Ergänzung zur Bocksbeutelstraße Unterfrankens – „Mittelfränkische Bocksbeutelstraße“ tituliert worden war.

Die Publikationen

Der neue Reiseführer „Wehrkirchenstraße“ fand rasch ein breites Interesse. Die Nürnberger Zeitung publizierte seinerzeit in ihrer Beilage „NZ am Wochenende“ in der Rubrik „Bücher für Franken“ regelmäßig eine Bestsellerliste. Darin nimmt von Dezember 1992 bis Juni 1993 die „Fränkische Wehrkirchenstraße“ sieben Mal vordere Plätze und am 8. Mai 1993 sogar den 1. Platz ein.

Die positiven Reaktionen, der große Zuspruch zu seinen Führungen und Dia-Vorträgen sowie der Ansporn durch viele kulturhistorisch interessierte Menschen stachelten Zöller an, die Arbeit auch für die anderen fränkischen Landesteile fortzusetzen und in ganz Franken eine repräsentative Auswahl alter Wehrkirchen vorzustellen: vom Altmühltafel bis zum Spes-

sart und zur Rhön, von der Frankenhöhe bis zur Fränkischen Schweiz und zum Frankenwald. Mit besonderer Freude stellte er neben den einfachen Wehrkirchen auch die großen Kirchenburgen vor, von denen er die Gaden-Kirchenburgen in Kinding, Burgbernheim, Kraftshof, Hannberg, Effeltrich, Mönchsödheim, Geldersheim und Ostheim für die schönsten hält. Für jede Route lässt er auch die regionalen Spezifika deutlich werden, wie z.B. die Slawenkirchen in Oberfranken. Er zeigt, welche Schätze viele scheinbar unscheinbare Dorfkirchen bergen. Neben den Wehrkirchen beschreibt er auch geschichtliche, kulturhistorische und landschaftliche Besonderheiten auf dem Weg, wie etwa die Besiedlung durch die Franken, die Lage der Wehrkirchen, die Kanzelaltäre in manchen Kirchen usw.

Am Ende umfasst die „Fränkische Wehrkirchenstraße“ vier Bände. Zusätzlich erscheinen noch zwei Faltblätter:

- Fränkische Wehrkirchenstraße. Band 1 „Vom Rangau zum Steigerwald“ (1992)⁷,
- Fränkische Wehrkirchenstraße. Band 2 „Wehrkirchen im Rangau und Knoblauchsland“ (1993),
- Fränkische Wehrkirchenstraße. Band 3 „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Unterfranken“ (1994),

Anmerkungen:

- 1 S. dazu u.a. Kolb, Karl: Wehrkirchen in Europa. Eine Bilddokumentation. Würzburg 1983.
- 2 Das gesamteuropäische Phänomen des Wehrkirchenbaus und den besonderen Charakter der siebenbürgischen Kirchenburgen behandelte u.a. die Kulturreferententagung der Siebenbürger Sachsen vom 18.–20.10.2002, vgl. Siebenbürger Zeitung vom 25.10.2002.
- 3 Zitat aus dem wissenschaftlichen Online-Lexikon „Historisches Lexikon Bayerns“, Art.: „Kirchenburgen und Wehrkirchen“ v. Joachim Zeune.
- 4 S. den Artikel „Heimatkundler aus Berufung – der Ansbacher Heimatpfleger Edmund Zöller“, in: Frankenland 2012, Heft 3, S. 195ff.
- 5 Kolb, Karl: Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken. Würzburg 1977; s.a. die Buchbesprechung in: Frankenland 1978, S. 238.
- 6 Zöller, Edmund/Dahlhammer, Hermann: Wehrkirchen im Landkreis Ansbach. Ansbach 1970; vorgestellt in: Frankenland 1991, S. 25f.
- 7 Derzeit bereits in 8. Auflage.
- 8 Vorgestellt in: Frankenland 2010, Heft 4, S. 280f.

– Fränkische Wehrkirchenstraße. Band 4 „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Oberfranken“ (1999),

– Wegweiser zu Wehrkirchen im Landkreis Ansbach (2001),

– Wegweiser zu Wehrkirchen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen.⁸

Darüber hinaus ist Edmund Zöller mit großer Freude weiterhin mit Dia-Vorträgen über die fränkischen Wehrkirchen aktiv (Anfragen unter Tel.Nr. 0981/86843). Dies tut er trotz seines hohen Alters von mittlerweile über 90 Jahren. Erst im März bei der Bundesbeiratstagung des Frankenbundes in Feuchtwangen konnte ihm der 1. Bundesvorsitzende, Herr Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer, zu diesem seltenen Geburtstagsfest herzlich gratulieren.

Dr. Alexander von Papp lebt als freier Autor und Redenschreiber in Randersacker. Sein Berufsweg führte ihn von der Regionalforschung (TU München) über die Tätigkeit in Ministerien (Raumordnungspolitik in Bonn und Brasilien sowie Öffentlichkeitsarbeit im Bundesbauministerium) zur kommunalen Ebene (Öffentlichkeitsarbeit und Pressesprecher der Stadt Würzburg, später Kulturamtsleiter). Seine Anschrift: Euweg 8, 97236 Randersacker, alexander@vonpapp.de.